

## Die Dunkelgräfin – Hintergründe für die Wahl ihres einsamen Lebens

Fortsetzung von Seite 14

Spiel längst durchschaut, aber die Blöße, sich zum Narren gemacht zu haben, will man nicht zugeben. Also wird die echte Prinzessin zum gejagten wertvollen Tier politischer Mächte und verwandtschaftlicher Gier. Stetige Wanderjahre beginnen und lassen darauf schließen, dass sich zunächst die Geheimnisvollen an das preußische Königshaus wenden. Bacher, verlängerter Arm des genialen französischen Staatsmanns Talleyrand (1754 – 1838), beide Freimaurer, signiert immer wieder die Pässe von der Valcks, sowohl unter seinem richtigen Namen als auch dem Pseudonym. Schließlich hält sich das Paar in den folgenden Jahren ständig auf der Flucht auf, meist in Gegenden, die den verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zum Königshaus Preußen geschuldet sind. Also Gotha, Heidelberg, Schweinfurt, Ingelfingen, Gerlingen, sogar ein Treffen mit Zar Alexander bei Wien erfolgt. Zwischendurch muss der Graf nach Holland, um den Nachlass seiner verstorbenen Mutter zu regeln, und die Dame ist immer bei ihm. Dieses unstete Leben, denn nur der kleinste Vorfall gibt Anlass zur Flucht, ist auf Dauer nicht zu ertragen. Die Sehnsucht nach einem beständigen, abgelegenen Zuhause wächst, und das Paar gelangt schließlich in das kleine Residenzstädtchen Hildburghausen, wenig später ins Schloss zu Eishausen. Eines ist jedenfalls sicher, zu dieser Zeit kann niemand auch nur vorhersehen, dass dieses Versteckspiel ein ganzes Leben andauern wird.

Ines Schwamm  
Hildburghausen  
www.schildburghausen.de

## Sonderausstellung

**Streufdorf.** Ab Donnerstag, dem 2. März 2017 kann im Zweiländermuseum Rodachtal eine Sonderausstellung „Zwischen Aufbegehren und Anpassen - Jugend in der DDR“ besichtigt werden.

Der Jugend gilt in allen Diktaturen, so auch in der DDR, besondere Aufmerksamkeit. Der Anspruch des Staates ist dabei unmissverständlich: Eine angepasste, von den sozialistischen Idealen überzeugte und nicht zuletzt vom Hass auf den „Klassenfeind“ erfüllte Jugend ist das Idealbild der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Besuchen Sie dazu unsere Ausstellung, die bis zum 1. Mai 2017 zu nachfolgenden Öffnungszeiten zu besichtigen ist:

### Monat März:

- Donnerstag, Freitag, Samstag von 13 bis 17 Uhr,  
- Sonn- und Feiertage von 10 bis 17 Uhr,

### Monate April bis Oktober:

- Donnerstag, Freitag, Samstag von 13 bis 18 Uhr,  
- Sonn- und Feiertage von 10 bis 18 Uhr.

Weitere Informationen erhalten Sie im Zweiländermuseum Rodachtal, Pfarrberg 5, Streufdorf unter Tel. 036875/50651 oder 65790, per E-Mail: info@zweilaendermuseum.de oder unter www.zweilaendermuseum.de

## Winter. Ich träume Schönheit in die Weite

Dr. Gerhard Gatzler

Ganz weiß gemattet ruht die Au.  
Im Schneekleid schweigt der Weidenbaum.  
An Erlen, Eschen schläft der Bach und döst den winterlichen Traum.

Im gläsern' Eis, da schaut der Teich und spiegelt himmelschönes Blau.  
Auch ich träum' Schönheit in den Frost und staune groß des Winters Schau.

## Martin Luther - Thüringer, Sachse oder gar Franke?

Ketzerische Gedanken und Betrachtungsweisen - Fortsetzung vom 28. Januar 2017

Die Familie seiner Mutter stammt aus Bad Neustadt an der Saale und zog aus wirtschaftlichen Gründen nach Eisenach um. Seine Mutter, noch im heutigen Unterfranken geboren, gehörte also in Kursachsen der zweiten Generation fränkischer Wirtschaftsmigranten an. Martin Luthers Vater stammt aus Möhra. Möhra gehörte damals zum Amt Salzungen, welches von den fränkischen Grafen von Henneberg und deren Nebenlinie der Herren von Frankenstein eingerichtet wurde, als Teil der fränkischen Gefürsteten Grafschaft Henneberg von 1500 bis 1806 zum Fränkischen Reichskreis gehörte und zur Zeit der Reformation gemeinsam von den Henneberger Grafen und den Wettinern regiert wurde. Das Gebiet liegt im Süden des historischen Ringgau, wo historisch, sprachlich und kulturell Thüringen, Franken und Hessen aufeinander treffen. Die Familie Luther soll angeblich aus dem nicht weit von Möhra entfernten, stark fränkisch geprägten Fuldaer Becken, dem heutigen Osthessen, stammen. Unter dem Strich betrachtet ist es also durchaus legitim zu behaupten, Martin Luther hatte nennenswerte fränkische Wurzeln.

Ist Martin Luther also ein Deutscher, ein Sachsen-Anhalter, ein in Eisleben geborener Mansfelder und ein zeitweise im kursächsischen Wittenberg und im kurmainzischen Erfurt beheimateter Thüringer mit fränkischem Migrationshintergrund gewesen?

Das klingt erstmal sehr ungewöhnlich, aber irgendwie auch zumindest ein bisschen logisch.

**Welche Rolle spielte eigentlich Franken bei der Reformation?**

Ehrlich gesagt, keine allzu große Rolle. Oder doch? Jedenfalls kann man Folgendes feststellen:

Nürnberg war damals die größte und bedeutendste Stadt im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Die Buchdrucker in Nürnberg waren maßgeblich an der Verbreitung von Martin Luthers Schriften beteiligt. 1532 wurde in Nürnberg der Nürnberger Religionsfrieden beschlossen, der eine erste, wenn auch leider nicht dauerhafte Basis für ein friedliches Miteinander beider Konfessionen war. Das hätte eigentlich Grund genug sein müssen, auch Nürnberg in den Lutherweg einzubinden. Der die evangelisch-lutherische Diaspora betreuende Martin-Luther-Bund hat auch nicht ohne Grund seinen Sitz in der auf dem Weg von Coburg nach Nürnberg liegenden Hugenotten-Stadt Erlangen.

Bereits wenige Monate nach dem Start der Reformation in Wittenberg predigte 1518 der erste evangelische Priester in Coburg. 1530 predigte Martin Luther selbst in der Coburger Moritzkirche und verbrachte einige Monate auf der als Fränkische Krone bekannten Veste Coburg, um trotz der Reichsacht möglichst nah am Reichstag in Augsburg zu sein. Der Fränkische Reichsritter Hans Schott von Schottenstein aus Hellingen im Heldburger Unterland, nahe der Fränkischen Leuchte und heute im Landkreis Hildburghausen gelegen, geleitete Martin Luther 1521 nach Worms und war ihm auch später ein wichtiger Vertrauter gewesen. Zwei Jahre vorher wurde in der Pflege Coburg (Coburg, Hildburghausen, Sonneberg), welche seit der 2. Hälfte des 14. Jhd. zum Herrschaftsbereich der obersächsischen Wettiner und deshalb ab 1512 zum Obersächsischen Reichskreis gehörte, eine Kirchenvisitation durchgeführt. Diese Bestandsaufnahme nannte sich Visitation im Ortsland zu Franken. Von 1527 bis 1553/1572 bildete die Pflege Coburg im Kurfürstentum Sachsen den Verwaltungsbezirk

Fränkischer Kreis. Die Wettiner bezeichneten ihre Besitzungen südlich des Rennsteigs immer als ihre Ortslande zu Franken.

Schmalkalden gehörte nachweislich ebenfalls zum im Jahr 1500 gegründeten Fränkischen Reichskreis. Zur Zeit der Reformation und des Schmalkaldischen Bundes wurde Schmalkalden gemeinsam von den fränkischen Grafen von Henneberg und den Landgrafen von Hessen regiert. Die Henneberger Grafen führten im Gegensatz zu den Hessen erst relativ spät 1543/1544 die Reformation ein. So kam es, dass wenige Jahrzehnte lang in Schmalkalden katholische und evangelische Christen nebeneinander lebten. Sie taten dies, so wird berichtet, sehr friedlich und unkompliziert. Da die Stadt Schmalkalden nicht per Demarkationslinie in zwei Teile aufgeteilt war, sondern als Ganzes gemeinsam regiert wurde, herrschte in der Eisenstadt im äußersten Norden Frankens in diesen Jahren eine sehr frei gelebte Form der Religionsfreiheit. Die Kirchen wurden anfangs gemeinsam genutzt und Bürgerinnen und Bürger hatten die freie Wahl, welchen Gottesdienst sie besuchen wollten.

**Welche Bedeutung hatte die Reformation für Franken?**

Die Reformation führte in Franken zu einer konfessionellen Spaltung. Insbesondere die weltlichen Hochstifte Würzburg, Bamberg und Eichstätt blieben natürlich katholisch. Die Grafschaft Henneberg, die Markgrafschaft Ansbach und Kulmbach/Bayreuth, einige der Freien Reichsstädte und viele weitere fränkische Territorien schlossen sich jedoch der Reformation an. So kam zur Kleingiedrigkeit Frankens, und hier speziell auch des Fränkischen Reichskreises, die konfessionelle Spaltung hinzu. Wohl gerade wegen dieser vermeintlichen Hürden entwickelte sich der Fränkische Reichskreis jedoch zu einem vergleichsweise sehr gut funktionierenden Verbund, welcher schon einige Aufgaben wahrnahm und ausführte, welche man heute bei den Bundesländern angesiedelt hat. Auch führte dieser Verbund zu einer durchaus nennenswerten gemeinsamen Identifikation mit Franken, auch wenn u.a. im Freistaat Bayern gerne oft das Gegenteil behauptet wird. Diese Vielfalt Frankens führte ebenfalls dazu, dass man in Franken bereits damals sehr offen für Zuwanderung war. Dies zeigte sich vor allem in einem starken Zuzug aus verschiedenen europäischen Regionen, vor allem in der Neuzeit. Hier handelte es sich zumeist um religiös und politisch Verfolgte oder um Handwerker und Künstler. Auch unfreiwillige Migranten, wie die Beutetürken, wurden in die Gesellschaft integriert. Sie ließen sich mehr oder weniger freiwillig taufen, erlernten Handwerksberufe, heirateten und wurden so zum großen Teil fester Teil der Gesellschaft, einzelne wurden sogar geadelt.

**Aber was ist mit dem Menschen Martin Luther, mit seiner Persönlichkeit?**

Betrachten wir hier erst einmal das Wesen der Franken. Der Begriff Franken steht schon mal für die Kühnen und für die Mutigen. Den Franken ordnet man eine gewisse vorsichtige Unterkühltheit, aber auch eine ausgeprägte Herzlichkeit zu. Diese Gegensätze zeigt auch die geschmacklich sehr vielfältige und sehr intensive Küche. Franken lieben die Geselligkeit im Wirtshaus bei Bier oder Wein, Fränkischer Brotzeit, Schafkopf und Wirtshausmusik. Franken gelten als gemütlich, aber dennoch fleißig, ehrgeizig, klug und erfinderisch. Sie sollen geduldig, genügsam und bescheiden sein. Andererseits sagt man den Franken mit ihrer vergleichsweise eher dünn besiedelten, sehr

ländlich geprägten Heimat nach, sie wären auch untereinander zuweilen mal recht zänkisch und ausgeprägte Anhänger des Kirchturmdenkens. Weiterhin gilt das ehemals reichsunmittelbare Franken als königstreu, womit allerdings natürlich die Deutschen Könige und nicht die erst 1806 zur Königswürde beförderten Wittelsbacher gemeint sind.

Die Biografien von Martin Luther berichten davon, dass der Haushalt der Luthers in Erfurt ein sehr offenes Haus war, in dem es mit reichlich musikalischer Unternehmung auch sehr gesellig zuzuging. Man schätzte gutes Essen und Trinken. Martin Luthers höchster Herr und Richter war Gott, als dessen bescheidenen, unterwürfigen und treuen Diener er sich immer sah. Ob diese Eigenschaften in einem Zusammenhang zu Martin Luthers fränkischen Migrationshintergrund gestellt werden können? Es wäre für einen fränkischen Aktivisten doch schon sehr vermessen, diese Frage eindeutig zu beantworten. Zumal man die genannten Eigenschaften, zumindest teilweise, sicherlich auch dem jeweiligen Menschenschlag vieler anderer Regionen Deutschlands und Europas zuordnen kann. Dem Leser sei deshalb die Beantwortung dieser Frage selbst überlassen. Bassdscho!

Martin Truckenbrodt



**Über den Autor:** Der 45 Jahre alte IT-Administrator und Familienvater ist Gründer und 1. Vorsitzender des Vereins Henneberg-Itzgrund-Franken e. V. Der Verein setzt sich in erster Linie dafür ein, dass das heutige Südthüringen, ähnlich wie dies beim Norden des Freistaats Bayern praktiziert wird, als fränkischer Teil des Freistaats Thüringen anerkannt wird. Truckenbrodt stammt aus dem Landkreis Coburg, wohnt seit 2004 im Landkreis Sonneberg und ist evangelisch.

## Vom Schulmännle zum Wasserdoktor – Sebastian Kneipp, die jungen Jahre 1821-1843

Lesung im Bürgersaal des historischen Rathauses Hildburghausen



**Buchcover „Sebastian Kneipp – die jungen Jahre 1821 – 1843“ von Eckhard Witter.**  
Foto: Stadt- und Kreisbibliothek Hildburghausen

**Hildburghausen.** Eckhard Witter, Deutschlehrer im Ruhestand, ist als passionierter Mundartforscher seiner Südthüringer Heimat sehr verbunden. Mit seinen Sagensammlungen über die Region hat er Bedeutendes geleistet. „Das

## Zum Artikel „Chronisten als Zeitzeugen der Ortsgeschichte“

in der Ausgabe der Südthüringer Rundschau vom 28. Januar 2017

**Leserbrief.** Goethe wusste schon vor über zweihundert Jahren: „Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“ Nach diesem Motto sind die Ortschronisten aus dem Grabfeld zusammen gekommen und haben damit hoffentlich viele verantwortliche Politiker aus dem Kreisgebiet motiviert.

Zunächst haben alle Personen, die im Artikel vom 28. Januar 2017 erwähnt wurden, eine freundliches SMILE verdient, insbesondere der Bürgermeister Köhler aus Römhild. Mit einem persönlichen Ausweis sorgt er dafür, dass diese Bürger ein sehr wichtiges persönliches Dokument für ihre Legitimation zur Hand haben.

Von mir persönlich jedenfalls herzlichen Glückwunsch! Verbunden mit der Zuversicht, dass es dort so weitergemacht wird wie bisher und dass noch viele heimatverbundene Bürger diesem Beispiel folgen.

Was bei uns fehlt, ist längst überfällig, nämlich der Kreisheimatpfleger. Von ihm könnten die vielen fleißigen ehrenamtlichen Mitstreiter Hilfe und Unterstützung bekommen. Im Nachbarkreis Schmalkalden-Meiningen klappt das sehr gut. Der dortige Kreisheimatpfleger Axel Wirth kümmert sich auch noch um Heimatfreunde über die Kreisgrenzen hinaus. Auch aus Suhl und unserem Kreis gehen Historiker dort hin, weil bei uns auf dieser Strecke offiziell nichts los ist.

Im Freistaat Bayern gibt es 250 Kreisheimatpfleger, auch in allen fränkischen Nachbarkreisen von uns. Diese Hobbyforscher leisten eine sehr gute Arbeit und sind immer hilfsbereit bei offenen Fragen.

Vor ein paar Jahren wurde ein Kreisheimatpfleger „in spe“ in dieser Zeitung präsentiert. Ganz lässig dasitzend folgte ein persönliches Foto von ihm, das ist aber auch alles, was man von diesem ehemaligen Mitarbeiter der Kreisverwaltung erfahren konnte.

Im Kreis Hildburghausen gibt es ein halbes Dutzend offizielle Museen, etwa zwei Dutzend ehrenamtlich geführte Heimatstuben und Dorfmuseen,

zahlreiche Vereine und Verbände, die auf dem Gebiete der Geschichtsverarbeitung sehr aktiv tätig sind. Wir müssen also nicht bei null anfangen. Mit dem Hennebergischen Museum in Kloster Veßra und dem Burgenmuseum in Heldburg haben wir erstklassige Fachleute im Territorium, die uns Hilfe und Unterstützung gewähren können. Außerdem gibt es noch den Heimatbund Thüringen und den Hennebergisch-fränkischen Geschichtsverein mit vielen Spezialisten.

Der Heimatpfleger soll unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten in folgenden Sachgebieten tätig werden: Natur und Landschaft, Ortsgeschichte, Baudenkmalpflege, Bodendenkmalpflege, Mundart und Dialekt, Jugendarbeit / Zusammenarbeit mit Schulen, Flurnamenforschung, Volkskunde-Heimatstuben und Ahnenforschung – Ortsfamilienbücher.

Nach der Wende sind zahlreiche Festschriften, Ortschroniken und Bücher zur Heimatliteratur erschienen. Diese gilt es zu bündeln und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Seit dem Jahr 2000 schreibe ich jährlich einen Jahresrückblick an den Bürgermeister der Gemeinde. Übernommen habe ich diese Idee von einem Lehrer, der vor dem Krieg im Ort war. Er hat jährlich einen Bericht geschrieben über die Aktivitäten der Schule sowie der Schulkinder und eine Übersicht über besondere Ereignisse im Dorf. Das geht los mit dem Wetter, Erträge auf dem Feld und im Garten. Schwerpunkt bilden die dörflichen Höhepunkte, die nicht immer in den Protokollen der Gemeindevertretung festgehalten sind.

Ich würde mich freuen, wenn es im Kreis noch weitere Mitstreiter gäbe, die den rührigen Enthusiasten aus dem Grabfeld naheichern und dass wir endlich einen Kreisheimatpfleger bekommen, der unsre Aktivitäten koordiniert und uns Hilfsmittel und Förderung bei dieser sehr interessanten Tätigkeit gibt.

Erhard Köhler  
Am Wasser 4  
98530 Schmeheim

Achtläuten: Sagen aus dem Hildburghäuser Land“, „Das Schulmännle: Sagen aus Eisfeld und Umgebung“, „Die Otternmahizeit: Sagen aus dem oberen Waldgebiet“ und „Fuhrmann Spörlein: Sagen aus dem Grabfeld und dem fränkischen Hügelland“ sind aus vielen Haushalten im Landkreis Hildburghausen und darüber hinaus nicht wegzudenken. Und wenn in der Schule das Thema „Sagen“ behandelt wird, bilden seine Sagensammlungen eine gute Grundlage für die Schüler, ihre engere Heimat besser kennenzulernen. Die vier Bände gehören natürlich seit langem zum Grundbestand der Stadt- und Kreisbibliothek Hildburghausen.

Dort wird Eckhard Witter am Donnerstag, dem 9. Februar 2017, um 19.30 Uhr zu Gast sein. Im Bürgersaal im historischen Rathaus Hildburghausen präsentiert er sein neuestes Buch: „Sebastian Kneipp – die jungen Jahre 1821-1843“.

Wie kommt ein Mundartdichter und Sagensammler dazu, über den als „Wasserdoktor“ berühmt gewordenen Bayern Kneipp zu forschen und zu schreiben? Sicher kann man

